

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 29

Illustration: "Es ist für Dich - ein Brand im Fernseh-Studio..."

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schon die alten Römer

Von Hanns U. Christen

Schulaufsätze haben den Nachteil, daß einem nie etwas Rechtes einfällt, wenn man sie schreiben muß. Das kommt teilweise daher, daß ihre Themen so blöd sind, daß einem halt beim besten Willen nichts Rechtes einfallen kann. Andererseits wirkt, wie jeder Literat bestätigen wird, das Milieu eines Schulzimmers nicht sonderlich anregend auf Phantasie und Geist. Es fehlen dort sowohl Musen als Kaffee, ohne die kein anständiger Mensch literarische Meisterwerke schaffen kann. Wenn einem also nichts Rechtes einfällt, so beginnt man einen Aufsatz eben mit den goldenen Worten «Schon die alten Römer ...» Von dem, was die alten Römer waren, hatten oder taten, beziehungsweise nicht waren, nicht hatten und nicht taten, läßt sich dann unschwer ein Uebergang zum Thema finden, der in seltenen Fällen blöder ist als das Thema selber.

Der Journalist hat es leider schwerer. Ihm ist es sozusagen nie gegeben, einen Artikel mit dem Satze zu beginnen «Schon die alten Römer», außer er ist Leitartikler oder Kunstkritiker, was aber ein rechter Journalist ebenso gern werden möchte wie asthmatisch. Nämlich um keinen Preis. Ist er das nicht, und fängt er an mit «Schon die alten Römer», so bekommt er gewißlich Schmähbriefe aus geneigten Leserkreisen, und solches mit Recht. Darin steht zum Beispiel «Ihnen fällt auch schon lange nichts mehr ein, Sie Dorftrötzel» und ähnlich

Aufmunterndes. Daraufhin geht der Journalist in sich, oder wenn es ihm dort zu langweilig ist, geht er in eine Beiz und spühlt seinen Kummer mit einem Bierlein fort. Solches ist aller Laster Anfang.

Kürzlich hatte ich nun dennoch das Vergnügen, einen Artikel mit dem nunmehr bereits sattsam berühmten Satze «Schon die alten Römer» beginnen zu dürfen. Und zwar einen Artikel, der handelte – ob man's glaubt oder nicht – von den alten Römern. Diesen Genuß verdanke ich dem «Verein für Freilichtspiele» in Augst. Was Freilichtspiele sind, weiß jedermann: das sind die theatralischen Bemühungen von Leuten, die an einem Regentag nichts Besseres zu tun wissen, als sich quer durch Sturm und Regenwogen einem vorwiegend abwesenden Publikum verständlich zu machen. Was Augst ist, weiß ebenfalls jedermann: ein nachweislich von Munatius Plancus vor 2008 Jahren gegründetes Dorf dort, wo sich das liebliche und an Stechmücken reiche Flößlein Ergolz in das liebliche und an Verunreinigungen reiche Strömlein Rhein ergießt. Nicht aus Begeisterung, sondern weil ihm keine andere Wahl bleibt. Als Kenner und Bewunderer der freiheldstürmigen basellandschaftlichen Volksseele bin ich überzeugt, daß die Ergolz – als basellandschaftlicher Fluß – es vorzöge, auf eigene Faust dem Meere zuzubrausen.

Also in Augst wurden auch dieses Jahr wieder, wie schon so oft, Freilichtspiele veranstaltet. Schuld daran ist der Dr. Gottfried Kachler, der sie vor ungezählten Jahren erfunden hat und seither in jedem Regensommer durchführt. Ihm ist es zu verdanken, daß man in der Kulturstadt Basel lebendige Beispiele für antike Trauerspiele und Lustspiele vorgesetzt bekommt und dabei bemerkt, daß die antiken Trauerspiele noch viel trauriger als die modernen und die Lustspiele viel lustiger als die modernen sind.

Briefaus Basel

Soeben ist die neue Nummer unserer Kunden-Zeitung erschienen, mit folgenden Beiträgen: In 116 Tagen von Schaffhausen nach Basel. Vom Mann mit dem größten Hosenladen. Von uns und der strengen Polizei. Von Freilichtspielen und Drillingen. Von den leidigen Postleitzahlen und anderen postalischen Kuriositäten und vielem mehr. Geben Sie uns Ihre Adresse bekannt. Die Nebelspalter-Freunde erhalten diesen fröhlichen Brief, dazu noch ein kleines Muster unserer Basler Leckerli kostenlos zugestellt.

Läderli-Haus am Barfüßerplatz
4000 Basel 10



« Es ist für Dich — ein Brand im Fernseh-Studio . . . »

Dieses Jahr spielten der Dr. Kachler und die Seinen die Komödie «Plutos, oder der Reichtum regiert die Welt», die der attische Nebelspalter Aristophanes seinerzeit mit kühnem Griffel in die Wachstäfelchen grub. Nun hat aber Basel vor kurzem einen neuen Verkehrsdirektor bekommen, der heißt Dr. Paul Gutzwiller und sprüht vor Ideen. Eine davon war: in Augst muß etwas laufen! Im Grunde geht ihm das einen feuchten Hafenkäs an, denn die eine Hälfte von Augst liegt im Baselland, die andere gar im Aargau, und seine Tätigkeit hört an Basels engen Kantons Grenzen im Prinzip auf. Da nun aber Basels neuer Verkehrsdirektor ein Humanist ist, kannte er den weisen Spruch, den schon die alten Römer prägten: «Prinzipiis obsta!» Und so schickte er das Prinzip zum Gugger und sorgte dafür, daß in Augst etwas lief. Was lief, war unter anderem: den Gästen das Wasser im Munde zusammen. Vier Gastwirte von dort hatten nämlich das Wagnis unternommen, je ein römisches Gericht auf ihre Speisekarten zu setzen. Die Rezepte dazu hatten sie vom Basler Mitarbeiter des Nebelspalters, dessen Namen zu nennen mir meine Bescheidenheit verbietet. Dieser Mann widmet sich nämlich in seiner kargen Freizeit gastronomischen Studien, was man ihm bedenklich anzusehen beginnt. Und nicht nur das: er erfand auch gerade noch eine altgriechische Wurst, die auf einer eigens zu diesem Zwecke (und zu verwandten Zwecken) eingerichteten Festwiese auf Holzkohlengrill gebraten und vom Publikum vor sowie nach der Aufführung verspiesen wurde. Da ich den Basler Mitarbeiter des Nebelspalters flüchtig kenne (ich bin mit ihm, mit Verlaub gesagt, identisch), verriet er mir, daß das die erste Wurst war, die er in seinem Leben erfand, und sie erfand er nicht etwa nach unzähligen Versuchen in der Küche, sondern auf Anhieb an der Schreibmaschine. Als er dann an der Premiere des Freilichtspiels eine dieser Würste zum erstenmal probierte, konnte er nur noch «Au!»

stammeln. Nicht weil sie so gut war (das war sie zwar), sondern weil er sich die Zunge an ihr verbrannt hatte.

Es lief auch sonst allerhand in Augst. Es gab da einen römischen Triumphbogen und römische Legionäre, eine griechische Wahrsagerin und römisches Bogenschießen, man konnte römische Schminktöpfe und griechische Münzen kaufen (beide ebenso echt wie die meisten antiken Dinge, die man Touristen an antiken Stätten anhängt, nur billiger), es gab römische Pasteten zu essen, und begeisterte Gönner hatten 20 römische Legionsadler aus Bronzeblech gestiftet, von denen nach einer Woche erst einer gestohlen war. Die Adler sind übrigens so abstrakt, daß man sie ebenso gut als Schmuck für einen Kompagnieabend der Brieftäubeler, als Werbung für Suppe mit Spatz, als Embleme für eine Modellfluggruppe oder, wenn man ihnen ein paar Beine mehr anhängt, als Aushängeschilder für die Basler Insektenbörse verwenden kann. Kurz: es ging sehr antik zu im 2008 Jahre alten römischen Städtlein. Ich hoffe, es hat den Augstern gefallen. Und ich durfte endlich einmal einen Artikel schreiben, der mit dem Satze anfangt: «Schon die alten Römer.» Freunde, ich kann Euch verraten: es tat mir ungeheuer wohl!

frisch leicht gut

